

Predigt am 01.11.2009 – Allerheiligen + Halloween – 1 Joh 3,1-3

**I. „Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh!
Unsterblich Leben! Unsterblich Leben wird, der dich rief, dir geben.“**

„Wie ein Blitz traf mich dies, und alles stand ganz klar und deutlich vor meiner Seele.“ So schreibt **Gustav Mahler** 1894 an seinen Freund, den Kritiker Arthur Seidl. Für den exaltierten spätromantischen Komponisten wurden diese Verse von **Friedrich Gottlieb Klopstock** nicht nur zur Inspiration. Sie führten ihn zu einer musikalischen Explosion, wenn er in seiner unerhörten Zweiten Sinfonie das Finale mit Klopstocks Gedicht „Die Auferstehung“ zu einem gewaltigen Höhepunkt treibt. Chor und Sopran-Solo erschüttern den Zuhörer mit der Hoffnungsbotschaft: *„Wieder aufzublüh'n wirst du gesät. Der Herr der Ernte geht und sammelt Garben – uns ein, die starben. O glaube, mein Herz! Es geht dir nichts verloren! Dein ist, was du ersehnt, was du erstritten! O glaube! Du warst nicht umsonst geboren! Hast nicht umsonst geliebt, gelitten! Was entstanden ist, das muss vergehen; was vergangen, auferstehen. Hör auf zu beben! Bereite dich zu leben!“*

Ich stehe noch ganz unter dem Eindruck dieser monumentalen Tonsprache, da ich am vergangenen Montag in Mannheim (beim 1. Akademiekonzert der neuen Saison) Mahlers „Auferstehungssinfonie“ zum ersten Mal live im Konzertsaal hörte. Was für ein Glaubenszeugnis trat mir da entgegen?! Freilich im Programmheft bildungsbürgerlich, blasiert verharmlost als „tiefer Glaube an den Sieg des Guten“. Nein: Mahler und Klopstock glaubten an den Sieg Gottes, an den Sieg der Liebe Gottes über den Tod und an die Auferstehung der Toten, die Gott allein gewähren kann. Ausdrücklich heißt es am Ende: *„Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du, mein Herz, in einem Nu! Was du (o Herz) geschlagen, zu GOTT wird es dich tragen.“*

Diese Musik und dieser Text waren für mich in diesem Jahr die unerwartete Einstimmung auf das Doppelgedenken der Kirche: Allerheiligen und Allerseelen. Beides vernahm ich in dieser aufwühlenden Sinfonie: Hoffnung und Trauer, Freude und Schauer. Dieser Konzertbesuch war für mich wie ein säkularer Gottesdienst, in dem ich Anklänge an das erkannte, was in der Kirche heute und morgen zu verkünden ist: Der Triumph, aber auch die Tragödie des Glaubens, wie sie Klopstock und kongenial Gustav Mahler – jeder mit seinem künstlerischen Ausdrucksmitteln – regelrecht in Szene gesetzt haben. Ich hatte nicht damit gerechnet, daß mich dieses kolossale Werk so erschüttern würde. Ein heiliger Schauer überkommt einen, weil die Auferstehung der Toten seit jeher und nun auch in dieser Musik mit dem Gedanken des (Jüngsten) Gerichtes verbunden ist. Deswegen geht Mahlers Musik auch nicht „runter wie Öl“, sondern läßt den Siegestriumph Gottes über den Tod in einer innigen und zugleich markerschütternden Musik erklingen.

II. Was für ein fauler Zauber ist dagegen dieser unsägliche „Halloween“-Spuk, der nun schon seit Jahren aus den USA zu uns herüber geschwappt ist, das evangelische Reformationsfest und das kath. Allerheiligen/Allerseelengedenken förmlich umzingelt und in der öffentlichen Wahrnehmung verdrängt hat! Auch hier geht es – scheinbar spielerisch – um den Schauer und Schrecken, den uns der Tod einjagt. Aber alle Versuche, dem Horror komische Seiten abzugewinnen oder gar „Halloween“ zum christlich mutierten Vorabend - All hallows eve(ning) - des Allerheiligenfestes zu vereinnahmen, können nicht überzeugen. In Wahrheit handelt es sich um einen schlimmen neuheidnischen Rückfall, der typisch geworden ist für eine Spaß-Gesellschaft, der ihre christlichen Traditionen allenfalls noch für Unterhaltung und Klamauk taugen.

Das ursprüngliche (keltisch-irische) Thema von Halloween ist – wie bei Klopstock und Mahler – die Frage nach dem Tod und nach dem Verbleib der Toten. Was ist nach dem Tod? Wo verbleiben die Verstorbenen? Können sie mit uns in Kontakt treten?

Und wenn sie unter den Lebenden erscheinen können: Nützt das uns oder ist es bedrohlich und gefährlich? Die Bräuche des alten Halloween-Festes sind geprägt von Angst und Unsicherheit: Irgendwie sind die Toten nicht wirklich tot, Irgendwie stehen sie in Kontakt mit uns. Irgendwie ist aber der Ort, an dem sie jetzt sind, dunkel und düster. Und irgendwie bringen sie diese Düsternis über uns, wenn sie unter uns erscheinen. Um das abzuwehren und die bösen Geister zu bannen, inszeniert man den Schrecken und veralbert ihn gleichzeitig. Wer heute auf eine Halloween-Party geht, oder die Kinder, die mit ihrer schaurigen Verkleidung mancherorts von Haus zu Haus gehen, um Süßigkeiten zu erbetteln: Sie ahnen nicht, wem sie auf den Leim gehen und wie sehr sie den Vorabend eines der schönsten christlichen Feste verunstalten:

III. Am Allerheiligenfest kommt an den Tag und tritt ans Licht, was wirklich mit den Verstorbenen geschieht: Sie sind im Licht, in jenem unzugänglichen Licht, in dem Gott selber wohnt. Sie irrlichtern nicht, um unter den Lebenden Angst und Schrecken zu verbreiten; sie leuchten uns vielmehr voran auf dem Weg der Nachfolge Christi, die allein dorthin führt, wo der Tod keine Macht mehr hat und ewiges Leben auf uns wartet. Und jene, die noch nicht zu den Allerheiligen zählen, weil sie zu den Allerseelen gehören, die noch der Reinigung (im Fegefeuer=purgatorium) bedürfen, ihnen können wir helfen durch unser Gebet, während sie uns gemahnen, den Ernstfall unseres Lebens und unseres Glaubens nicht aus dem Blick zu verlieren: Der Tod, der unser Leben unwiderruflich beendet und bewertet – und uns eben nicht als Wiedergänger oder Wiederverkörperung (Reinkarnation) eine neue Chance gibt.

Freilich wissen auch gläubige Christen nicht genau, wie das sein wird nach dem Tod. „Was wir sein werden“, hieß es in der Lesung aus 1 Joh, „ist noch nicht offenbar geworden.“ Aber das jagt uns keine Angst ein, denn: „Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es.“ Das sollten wir auch unseren (!) Kindern zu sagen wagen, um sie davon abzuhalten, den neuheidnischen Halloween-Unfug mitzumachen, dessen un-, dessen antichristliche Botschaft sie noch nicht durchschauen können.

Im Übrigen ist dem scheidenden EKD-Ratsvorsitzenden, Bischof **Wolfgang Huber**, beizupflichten, der in einer Predigt zum Reformationsfest sagte: *„Der Brauch, in ausgehöhlte Kürbisse Kerzen zu stellen und die dunkle Jahreszeit mit solchen Lichtern zu beginnen, ist (allein) noch nicht anstößig. Aber auch wer an Kostümfesten Freude hat, wird die Einladung zu Parties, zu denen man mit möglichst ekelhaftem Kostüm kommen oder sich vor Ort zur Leiche schminken lassen kann, als Christ eher abgeschmackt finden...Die Erklärung, Kostümhersteller bräuchten neben Karneval ein zweites Fest, um das Jahr über ausgelastet zu sein, trifft die Wahrheit; aber wer sich (als gläubiger Christ) zum Instrument eines solchen Interesses macht, stellt sich selbst ein fragwürdiges Zeugnis aus. Und wenn Halloween heute zum Feiertag von Esoterikern, Neuheiden und Satanisten geworden ist, dann sind dem Mitfeiern klare Grenzen gesetzt.“*

Kurzum: Christen haben keine Angst vor Geistern, Vampiren oder Hexen. Um das zu bekunden, brauchen wir dieses (kürbis-)hohlköpfige „Halloween“ nicht. Wir glauben an Gott, der den Tod besiegt hat und himmelhoch mächtiger ist als alle bösen Mächte und Gewalten, die sich noch immer der menschlichen Seele bemächtigen wollen. Wir schauen nicht auf Geister, wir schauen auf die Heiligen, unsere Vorbilder und Vorausbilder jener Vollendung, die wir Himmel nennen. Mit dem Apostel Paulus bekennen wir: *„Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dort erwarten wir auch den Herrn Jesus Christus. Er wird unseren armseligen Leib verwandeln in die Gestalt seines verherrlichten Leibes in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann.“* (Phil 3,20-21)